

RUNDBRIEF AUS SANTA MARIA CAHABON, GUATEMALA  
*Stiftung „Fray Domingo de Vico“ Cahabon, Guatemala*  
*Weihnachten 2017*

**Warum eine Bauernschule?**

Liebe Freundinnen und Freunde,

Ich möchte es nicht unterlassen Euch allen vor Weihnachten einen lieben Gruss und ein grosses «Dangschöön» ins Haus flattern zu lassen: Danke für die Verbundenheit, für das Mitgehen, für die finanzielle Unterstützung.

In diesem Jahr haben wir einen wichtigen Prozess gemacht: Die Umwandlung unserer Agronomen- in eine Bauernschule. Um was geht es da?

*Grundsatz:* Als Institution stehen wir für die gute Kultur unseres Volkes, für ihre Spiritualität und ihre uralte Weisheit ein. Unsere Bauernfamilien sind Selbstversorger ohne jegliche Rücklage und leben von ihren kleinen landwirtschaftlichen Parzellen. Die Aussicht auf Arbeit ist minim. Die Hälfte der Bevölkerung ist unter 18 Jahre alt. Für die Jugend ist das Angebot einer spezifischen Ausbildung für ländliche Gebiete, die es ihr ermöglicht, mit ihren eigenen lokalen Ressourcen besser zu arbeiten, nahezu gleich Null. Jeder Bildungsprozess muss kontextspezifisch sein: Sprache und kultureller Hintergrund, Lernen mit sofortiger oder sinnvoller Anwendung.



*Ausbildung im Kontext:* Hochwertige, sinnvolle und nützliche Bildung muss den sozioökonomischen und kulturellen produktiven Kontext berücksichtigen. Jede Ausbildung muss kontextualisiert und inkulturiert werden. Bei einer inkulturierten Bildung geht es nicht zuerst um die Integration in das dominante Wirtschaftssystem. Indigene Völker im Süden Amerikas haben das Konzept des "Guten Lebens" (Buen vivir) als globale Vision geschaffen. "Gutes Leben" berücksichtigt alle Aspekte, die uns umgeben, um ein größeres Glück der Menschen zu erreichen. In einer Welt des totalen Konsums riskieren wir, die Indikatoren der Glücksentwicklung auf wirtschaftliche Aspekte zu begrenzen.

*Gefahr der theoretischen Bildung:* Ein Bildungssystem, das sich vor allem auf theoretische und abstrakte Aspekte konzentriert, läuft Gefahr, junge Menschen auszubilden, die später nur ihre Privilegien beanspruchen und Teil einer Elite sein wollen, die sich teuer bezahlen lässt und von den Bauern nichts mehr wissen will. Theoretisches Wissen wird leider von der Gesellschaft viel höher gewertet als praktisches, inkulturiertes und lokales Wissen. Die Erfahrung zeigt jedoch, dass das theoretische Wissen Landschaften kaum verändert und keine guten agrarökologischen Praktiken im Einklang mit der Natur hervorbringt. Die Erfahrung der Vergangenheit zeigt, dass theoretisch

gut ausgebildete Leute beanspruchen, eine Anstellung zu haben, die nach ihrem Ermessen ihrer Ausbildung entspricht und Zugang zu einer "überlegenen" Position in der Gesellschaft beanspruchen. Der ehemalige Bauernsohn zieht dann eben ein Büro vor und wird kaum mehr die Stiefel anziehen, um Leute auf den Feldern zu begleiten. Sie sind nicht diejenigen, die die kaputten Landschaften erneuern werden.

*Agronomen-Ausbildung für die Reichen:* Wenn wir uns weiterhin für eine Ausbildung entschieden hätten, die sich auf die theoretischen Aspekte konzentriert, hätten wir riskiert Menschen auszubilden, die in Zukunft die großen landwirtschaftlichen Betriebe der wenigen Reichen der Nation führen werden, statt Bauern in Familienbetrieben auszubilden. Diese von uns ausgebildeten Agronomen wären die Vorarbeiter all dieser armen Bauern, die sich wegen ihrer finanziellen Prekarität auf den Agrarbusiness-Betrieben verdingen müssen, um Einkommen zu finden und ihre Familien zu ernähren. Agrarbusiness-Unternehmen sind nicht daran interessiert, dass der kleine Landwirt gedeiht, um sich jetzt und in Zukunft auf schlecht bezahlte und billige Arbeitskräfte verlassen zu können - immer mit dem Vorwand und der Rechtfertigung, die Gesellschaft mit Arbeitsplätzen auszustatten. In einigen Fällen - wie in Guatemala - ist es offensichtlich, dass der Staat unter Kontrolle einiger reicher Unternehmer steht, die alles kontrollieren und nicht daran interessiert sind, die Bauern technisch, ideologisch und finanziell zu unterstützen um ihre Grundstücke mit agroökologischen Kriterien bebauen zu können. Offensichtlich antwortet dieser Verzicht auf eine zweite Agenda: Böden degradieren lassen, so dass der Landwirt diese Ländereien verkauft und verliert und Bergbauprojekten, Wasserkraftwerken oder agrarindustriellen Unternehmen Platz macht. Wir können diese Form der Bereicherung und Arbeit als eine Form der modernen Sklaverei betrachten, weil der Bauer seine Freiheit verliert. Dieser ganze Prozess wird durch ein System perverser Erziehung unterstützt, das der bäuerlichen Arbeit keinen Wert zuweist. Die jungen oder weniger jungen Leute, die Bauern, tun es mit Scham - wie jemand, dem bisher nichts gelungen ist.



*Ausbildung auf Augenhöhe:* Es geht um ein Zusammentreffen von Wissen, das sich auf Augenhöhe begegnen soll: Pflanzen, Bodenbedingungen, Klima, Jahreszeiten und Kalender ändern sich von Region zu Region sehr schnell und grundlegend. Für den Landwirt ist dieses Wissen wie seine Haut und der Atem. Der Agronom kann all dies nur wissen, wenn er am selben Ort geboren wurde und mit der Machete oder der Hacke in der Hand aufwuchs. Falls dies nicht der Fall ist, muss er sehr genau zuhören, um bäuerliches Wissen zu erfassen. Es gelingt ihm nur aufmerksam zuzuhören, wenn er WIRKLICH davon überzeugt ist, dass der Bauer etwas Wesentliches zu sagen hat. Leider ist es schwierig, einen Fachmann zu treffen, der diese Offenheit tatsächlich aufbringt und die Landwirte auf einem Niveau der Gleichheit behandelt. Oftmals ist es auch notwendig, eine



indigene Sprache zu beherrschen, um das Denken und die Praxis wirklich zu verstehen. Diese oft verachteten, spirituellen und rituellen Implikationen werden oft nicht berücksichtigt. Der Bauer spürt sehr genau, ob sein Wissen wirklich angehört und berücksichtigt wird und in diesem Fall wird er sich öffnen und

teilen. Wenn nicht, wird er nicken und schweigen und sein wertvolles Wissen behalten. Der gute Agronom ist ein Vermittler, der lokales und uraltes Wissen berücksichtigt. Er sollte mit Menschen mit großem Respekt und Rücksicht die Veränderungen analysieren, unter denen unser Kontext leidet. Es geht darum herauszufinden, wie wir unsere Ressourcen durch die Kombination von althergebrachtem und neuem optimieren können.

*Problematik der Spitzentechnologie:* Wir können für unsere Schule Mittel für Viehställe, Trockentunnel usw. mit Spitzentechnologie ausfindig machen. Aber das ist nicht gut. Wenn der Zweck der landwirtschaftlichen Bildungsintervention eine Transformation der bäuerlichen Bräuche und das Ziel arme Bauernfamilien mit wenig Einkommen ist, müssen wir Technologien vermeiden, die nicht zugänglich sind. Der junge Mensch läuft Gefahr nach Hause zu gehen, und weil er keine Mittel finden kann, um zu finanzieren, was er in der Schule gesehen hat, tut er überhaupt nichts. Er hat ein Modell vor Augen und läuft Gefahr die lokalen Ressourcen zu verachten. In der Tat wird er seine Augen noch einmal auf Agribusiness, NGOs und Stadtbüros richten und er wird seine Familie, von der er weggegangen ist, nicht begleiten oder - schlimmer noch - verachten.



*Unsere Aufgabe:* Es stellt sich die Frage, was unsere Mission ist. Nach unserer Erfahrung erfordert das Training guter Gewohnheiten Zeit und einen klaren Lehrplan. Da ein Sportler jeden Tag trainieren muss, um seinen Körper an die Anforderung zu gewöhnen, müssen wir ein Training anregen, das es den Schülern ermöglicht, eine Verhaltensänderung gegenüber Mutter Erde zu erfahren. Nach vielen Jahren Erfahrung sind wir davon überzeugt, dass es niemanden gibt, der so glaubwürdig ist wie der, der von dem lebt, wovon er spricht. Ein Promotor für nachhaltige Landwirtschaft wird anerkannt, wenn er vorzeigen kann, von dem er spricht und davon leben kann ohne Hilfe von aussen und auch weiterhin sein Land bearbeitet. Der Landwirt ist vorsichtig geworden. Er ist sich bewusst, dass "landwirtschaftliche Fachleute" oft ihren Lebensunterhalt mit den Projekten verdienen, deren Nutzniesser sie sein sollten und diese Projekte haben oft nur sehr geringe Ergebnisse erzielt. Die landwirtschaftlichen Profis haben viel von ihrer Glaubwürdigkeit verloren und deshalb verwenden wir immer weniger die Begriffe "professionell" und "Projekte", weil sie zu einer neuen sozialen Differenzierung führen innerhalb von Gemeinschaften und Quelle von Eifersucht und Spannung sind.

*Geleitet von der Mystik:* Agrarfachleute können goldene Schlüssel haben, aber wenn diese Schlüssel die Türen nicht öffnen, sind sie nutzlos. Indigene Völker sind zutiefst davon überzeugt, dass uns im Grunde nichts gehört und wir müssen die Erlaubnis vom Besitzer des Lebens einholen. Es gibt eine spirituelle Dimension, die das Potenzial zur Erlösung hat, um den Sinn der Dinge wiederherzustellen. Der wahre Akteur der Veränderung ist derjenige, der wirklich mit den Menschen leben will, der in ihren Häusern schläft, der ihre Tortilla oder Maniok isst und unter denselben Bedingungen seine Wege geht. Er sollte alles tun, um sich von einer inneren Mystik zu nähren und einer von ihnen werden. Der effektivste Vermittler ist der Nachbar, der sein Land vor Nacktheit, Hungersnot und Scham bewahrt hat, während er Konservierungsstrategien gegen Erosion anwendet, indem er Leguminosen zyklisch pflanzt und feste organische Düngemittel anwendet und eine große Auswahl an Lebensmitteln während des ganzen Jahres anpflanzt. Genau hier mussten wir selbstkritisch analysieren, ob unsere Schule unsere jungen Menschen für einen

Geist der Solidarität und eines tiefen Teilens Schulen oder ob wir sie deformieren und in Ihnen die verbreitete Verachtung für ländliches Leben nähren, das von der Gesellschaft als rückständig eingestuft wird.

*Ein Beispiel:* Seit vielen Jahren ernähren wir unsere Schweine mit frischem grünen Futter: Blätter, Wurzeln etc. Ich wollte herausfinden wie wir ernähren müssen, um sicher zu gehen, dass die Tiere alle nötigen Nährstoffe bekommen. In der Schule hatten wir einen Agronomen, der konventionell an der Uni ausgebildet worden war. Ich beauftragte ihn in einer Teamsitzung die Nährwerte der Pflanzen zu untersuchen und eine Formel zu präsentieren. Nach 3 Wochen präsentierte er mir seinen Vorschlag. Eine Formel, die voraussetzte, dass alle Zutaten getrocknet und gemahlen sein müssen. Sein Ziel war es eine Formel zu präsentieren die dem kommerziellen Kraftfutter gleich kommt und die Schweine, so mäset, dass sie in 4 Monaten geschlachtet werden können. Ich fragte ihn: Hast Du in unseren Bauernfamilien Mühlen gesehen, um die Pflanzen zu mahlen? Nein. Hast Du Trocknungsmaschinen oder Zementböden gesehen um zu trocknen? Nein. Und wie lange kann gemahlenes Futter aufbewahrt werden im tropischen Klima? Weniger als 3 Wochen. Jedes Q'eqchi'-Kind wird täglich aufs Feld geschickt, um den Säuen Futter zu holen. Ich musste feststellen, dass unser Lehrer keine Ahnung hatte, was die Schüler im Stall taten und er im Unterricht sein erlerntes Wissen über Kraftfutter vermittelte, dass unseren Bauern nicht zugänglich ist. Und dann noch gar der Überzeugung war, dass die Schweine nicht von frischem Futter ernährt werden können – der Erfahrung von Millionen von Kleinbauern in den finanziell armen Regionen zum Trotz.



Doch nach wie vor bleibt auf der ganzen Erde für mehr als 2 Milliarden Menschen nichts übrig als ihre Nahrung auf ihren kleinen Parzellen zu produzieren, wenn sie nicht verhungern wollen. Und wir in Cahabon gehören zu diesen 2 Milliarden. Die Menschen und besonders die Jugend haben keine Alternativen und sind gezwungen, ihre lokalen Ressourcen zu optimieren. Studien und Prognosen zeigen, dass der Traum vom neoliberalen System und einer linear unendlich wachsenden Wirtschaft zunehmend scheitern und die Zahl der Menschen ohne Arbeit im industriellen und städtischen Bereich zunehmen wird. In diesem Sinne ist unser Ziel von großer Dringlichkeit und Aktualität und kann einige Einsichten über mögliche und wahrscheinliche Zukunftsszenarien geben.

Frohe Weihnachten! Die Brüder der Gemeinschaft benediktinischer Spiritualität San Bernardo haben das Jesuskind auf unserem Altar eingepackt, da es auch in Guatemala kühler ist in diesen Tagen. Zeichen der Achtsamkeit und der Zärtlichkeit mit allem, was bedroht ist und leben möchte...

Christoph Gempp, 4.12.2017

Rundbrief aus Cahabón, Guatemala: Spenderkonto: RB Oberbüren-Niederbüren-Uzwil/ CH 20 8129 1000 0038 4114 1  
Verein FDV Guatemala Hewrr Georg Schmucki, Bahnhofstr. 124, 9244 Niederuzwil.